

Sternen- musik





Wenn der Frühling kommt und die Nächte wieder wärmer werden, sitzt man gern mal im Garten oder auf dem Balkon und guckt in den Sternenhimmel. Was gibt es da nicht alles zu sehen: Hunde und Bären, einen Hasen und ein Einhorn, einen Becher, eine Krone und noch vieles mehr. All diese Sternzeichen kann man in Stille ehrfürchtig betrachten – oder auch angeregt durch Musik. Wir schlagen Ihnen auf den nächsten Seiten zu jedem Sternzeichen ein passendes Werk vor.



BOOTES

Bootes, der Bärenhüter, führt uns zu keinem Geringeren als Ludwig van Beethoven. Denn der strich in seiner Homerausgabe ausgerechnet eine Stelle an, in der es heißt: „Auf die Pleiaden gerichtet und auf Bootäs“. Der Gedanke an die Sterne hat ihn offenbar umgetrieben – nicht zuletzt beim viel analysierten Abschnitt „Über Sternen muß er wohnen“ in der neunten Sinfonie.

GROSSER WAGEN

Die wohl passendste Musik zu einem Sternbild ist Bydlo, der Ochsenwagen, aus Mussorgskys „Bildern einer Ausstellung“. Die riesigen Räder drehen sich zu den leidvollen Tönen des Ochsen, der ihn ziehen muss – ein wirklich Großer Wagen!

KLEINER UND GROSSER LÖWE

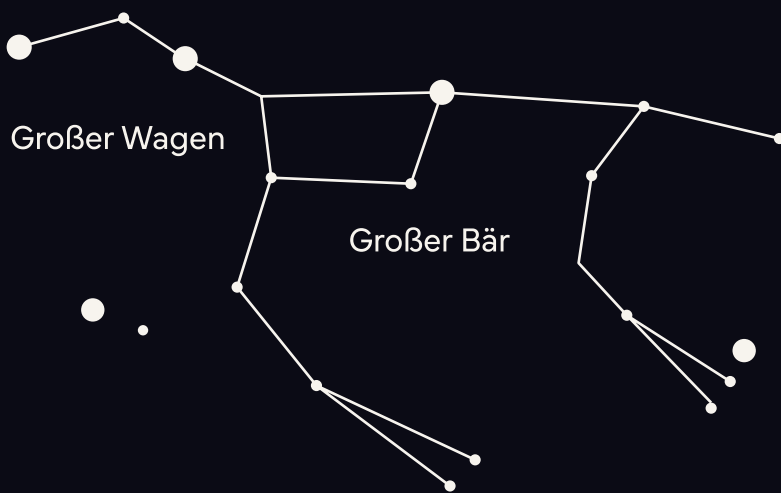
Der Kleine Löwe ist ein eher unauffälliges Sternzeichen – und dazu passt perfekt die Musik des Carl Loewe, der ja auch stets unter dem Radar der Musikfreunde bleibt. Dabei hat er viele wunderbare Lieder und Balladen geschrieben. Zum Beispiel „Lynceus, auf Fausts Sternwarte singend“ auf Worte von Goethe: „Ich blick in die Ferne, Ich seh in der Näh Den Mond und die Sterne, Den Wald und das Reh.“ Für den Blick zum Großen Löwen bieten sich dagegen Loewes beide Sinfonien an, von denen eine erst 2010 uraufgeführt wurde.

KREBS

Den Krebs findet man überall: in Flüssen und Seen, an Meeresküsten, am Himmel – und in der Musik, wo er eine rückwärts gespielte Tonfolge meint. Der Krebskanon aus Bachs „Musikalischem Opfer“ ist nur einer von vielen Krebsen, die durch die Fugengeschichte krabbeln. Besonders passend zum Blick in den Himmel ist vielleicht Schönbergs „Pierrot Lunaire“, in dessen Nr. 18 mit dem Titel „Mondfleck“ diverse Krebsgänge aufeinanderstoßen.

DRACHE

Der berühmteste Drache der Operngeschichte ist natürlich Fafner, aber der wird von Siegfried getötet. Auch die anderen Operndrachen, etwa in Lullys „Cadmus und Hermione“ oder John Frederick Lampes „Der Drache von Wantley“, überleben die Vorstellung leider nicht. Also vielleicht Peter Eötvös' Oper „Der goldene Drache“? So heißt der Asia-Imbiss auf der Bühne.



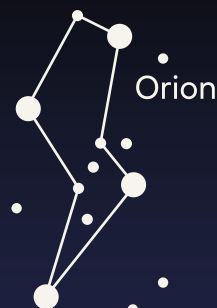
Großer Wagen

Großer Bär

Stier



Zwillinge



Orion



Krebs

STIER

Der „Salzburger Stier“ ist das einzige erhaltene „Hornwerk“, ein Orgelinstrument, das zur Signalgebung auf Türmen errichtet wurde. Das zu Beginn des 16. Jahrhunderts erbaute Hornwerk auf der Festung Hohensalzburg hatte eine weitere Besonderheit: Auf ihm wurde auch (mithilfe einer Orgelwalze) richtige Musik gespielt. Zunächst nur ein einziger Choral, im 18. Jahrhundert wurde es dann restauriert und erweitert – auch Leopold Mozart komponierte für den Stier Musik, die er dann auch in einer Klavierfassung herausgab.

FUHRMANN

Beim Fuhrmann könnte man an Lautenmusik Georg Leopold Fuhrmanns (1574-1616) denken. Noch besser aber an die einzigartigen Titel, die der Organist und Kantor Martin Heinrich Fuhrmann (1669-1745) seinen Musikschriften gab: Er verfasste u. a. einen „Musikalischen Trichter“ zum „einbringen der edlen Singe-Kunst“ in die Studierenden und eine „Satans-Capelle“, in der er gegen „wollüstige Opern-melodien“ wettet und „Buxtehude, Bachelbel und Bach“ preist.

ORION

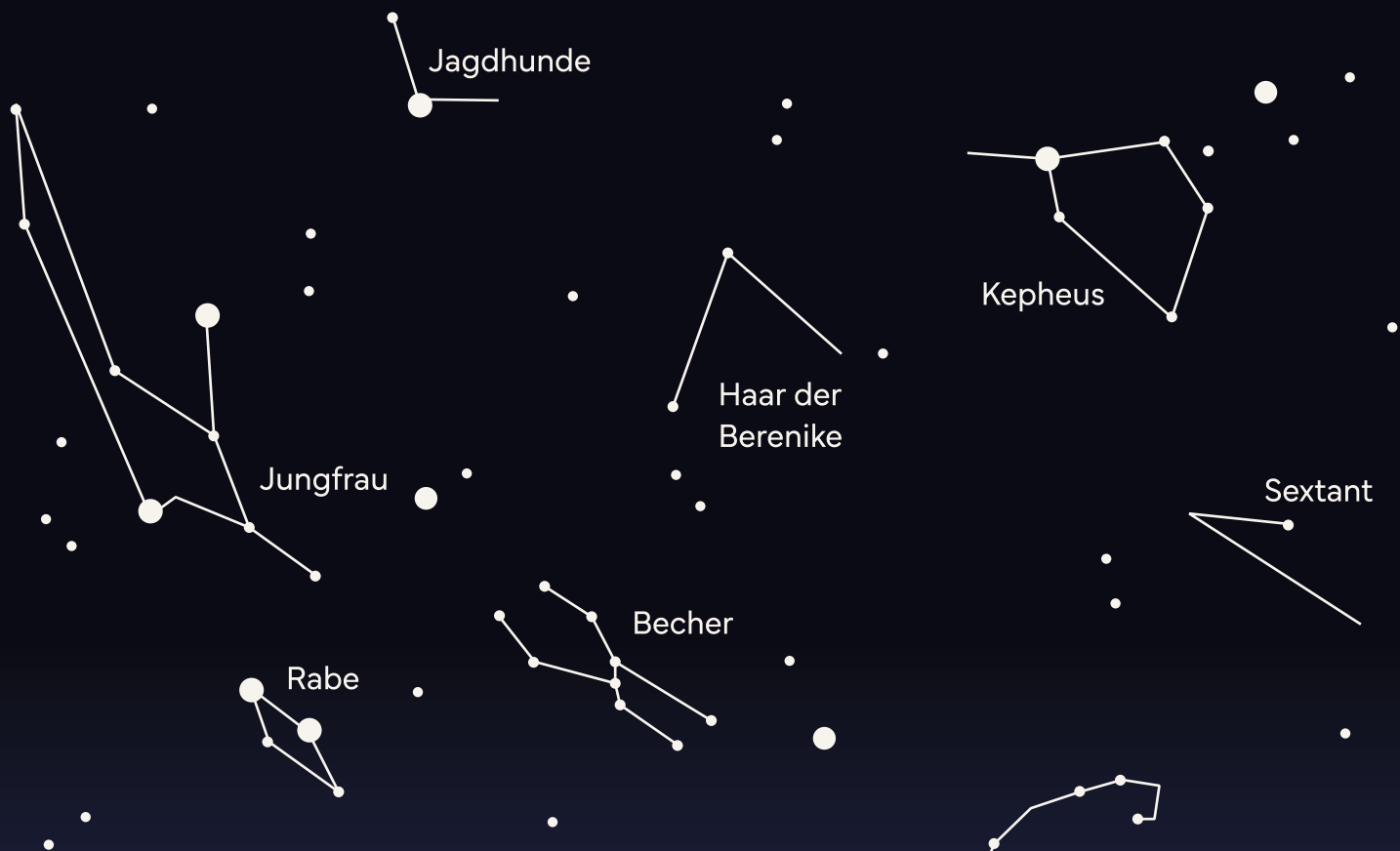
Sollen wir bei Orion an die vor genau sechzig Jahren herausgekommene Fernsehserie „Raumpatrouille Orion“ denken, deren Musik Peter Thomas schrieb? Oder doch lieber an Mozart? Die alten Ägypter sahen im griechischen Jäger Orion ja ihren Gott Osiris, und „O Isis und Osiris“ ist beim Blick in den Sternenhimmel vielleicht doch erhebender ...

ZWILLINGE

„Verglühet sind die Sterne, der Morgen graut“, beginnt der Chor. Doch im März muss man das Wintersternbild der Zwillinge vor Mitternacht betrachten. Und dafür gibt's nichts Schöneres als Franz Schuberts geradezu rossiniesker Operneinakter „Die Zwillingenbrüder“ von 1818. War damals kein Erfolg, ist aber dennoch schön zu hören. Vor allem wenn Nicolai Gedda, Helen Donath und Fischer-Dieskau unter Sawalisch singen.

BÄR

Schwerfällig muss ein Bärenanzug sein, sollte man denken. Aber nicht bei Béla Bartók, der seine 1909 erschienene Sammlung von „Zehn leichten Klavierstücken“ mit einem Bärenanzug beschloss – allegro vivace mit 120 halben Noten pro Minute! Noch schwungvoller klingt die Sache, seit er das Stück 1931 für Orchester bearbeitete und in seine „Ungarischen Bilder“ Sz 97 aufnahm.



EINHORN UND JUNGFAU

Gleich für zwei Sternbilder passt eine wunderbare Ballettmusik von Jacques Ibert: „Das Einhorn“, geschrieben 1950 als „The Triumph of Chastity“ fürs Chicago Ballet. Da geht es nämlich um ein Einhorn, das vergeblich gejagt wird – bis eine Jungfrau kommt und mit ihm davonreitet.

KASSIOPEIA, KEPHEUS UND PERSEUS

Kassiopeia, die Frau des Königs Kepheus, behauptete, noch schöner zu sein als die Nereiden, die Töchter des Meeresherrn. Die fanden das nicht lustig und verlangten, dass Andromeda, die Tochter des Paares, einem Ungeheuer geopfert würde. In letzter Minute aber rettete der Held Perseus Andromeda und durfte sie heiraten. Hach. Vertont hat das Ganze der Portugiese Carlos Marques in seiner Sinfonischen Dichtung „Kassiopeia“. Wenn Sie kein Freund von Quasi-Breitwand-Filmmusik sind, hätten wir als Alternative noch die kurzweilige Opera seria „Andromeda et Perseo“ von Michael Haydn, uraufgeführt 1787 in Salzburg.

WASSERSCHLANGE

GIRAFFE

Eigentlich kann man eine Giraffe nicht übersehen – und doch passierte das Camille Saint-Saëns in seinem „Karneval der Tiere“. So schrieb Malcolm Arnold dem eleganten Riesentier in seinem „Karneval der Tiere“ 1960 ein eigenes Stück. Nur schade, dass es nach nicht mal anderthalb Minuten vorbei ist.

SEXTANT

Für den Blick zum Sternzeichen Sextant schlagen wir einen Blick über den Tellerrand vor, gibt es doch von Herbie Hancock ein ganzes Album, das so heißt. Das stammt von 1973 und ist mit seinen Synthieklängen angemessen „spacig“.

KEPHEUS

WASSERSCHLANGE

Eine Wasserschlange oder Hydra ist nicht immer so harmlos, wie sie sich am nächtlichen Himmel präsentiert. Davon kann Herakles ein Lied singen. Das tut er dann auch zur Musik von Georg Friedrich Händel in dessen Oratorium „Hercules“. Aber noch schöner als die Arien des Titelhelden sind die der Dejanira, zum Beispiel ihre berühmte Nummer „Where shall I fly?“ Da meint sie zwar nicht die Wasserschlange, aber schön ist die Arie trotzdem.

BECHER

Nördlich der Wasserschlange sieht man den Becher, der aus einer „unscheinbaren Gruppe von Sternen der Größenklasse 4“ besteht. Die passende Musikbegleitung wäre vielleicht ein Lied von Hanns Eisler auf einen Text von Johannes R. Becher. Wie wär's mit folgendem: „Wenn der Frühling lässt empor Hoch den Himmel steigen, Summt es in uns wie ein Chor Nach des Winters Schweigen: Friede, Friede sei auf Erden!“



HAAR DER BERENIKE

Beim Haar der Berenike kommt einem gleich Handels Oper in den Sinn. Nur leider lebte dessen Berenike im ersten Jahrhundert vor Christus, während die Sternbild-Berenike bereits im Dritten Syrischen Krieg (246-241) glückbringend ihr Haar geopfert hatte. So bleibt das „Buch der Sterne“ von Wilfried Hiller, der im Laufe von vierzig Jahren 72 der 88 Sternbilder in hörenswerte sphärische Klavierklänge transformiert hat.

RABE

Der Rabe steht mit der Musik in besonders enger Verbindung. Schließlich waren es seine Federn, aus denen man einst die Kiele für Cembali herstellte. Und eines der schönsten englischen Lieder überhaupt, das den Titel „Three Ravens“ trägt, wurde 1609 ausgerechnet von Thomas Ravenscroft veröffentlicht!

KLEINER HUND, GROSSER HUND UND JAGDHUNDE

Die perfekte musikalische Begleitung für einen Blick zum Kleinen Hund ist Chopins Walzer Des-Dur op. 64/1, genannt „Valse du petit chien“, weil er angeblich von George Sands Hündchen inspiriert ist. Dagegen dachte Leopold Mozart sicher an echte Jagdhunde, als er für die Aufführung seiner Jagdsinfonie verlangte: „Dann soll man etliche Hunde haben, die bellen.“ Ganz andere Klänge erfand George Crumb, als er 1998 die fünf Hunde seiner Familie porträtierte. „Mundus Canis“ ist für Gitarre und Perkussion komponiert, und vielleicht war „Yoda“ oder „Heidel“ oder „Tammy“ ja ein Großer Hund.

HASE

Für den Blick zum Hasen wäre Ferdinand Hérolds komische Oper „Le lapin blanc“ (Der weiße Hase) perfekt. Vielleicht aber auch nicht, denn auf sein Manuskript schrieb Hérold: „aufgeführt zum ersten und letzten Mal am 21. Mai 1825“. Aufgenommen wurde das Werk nie. Bleibt als Alternative Hérolds Ouvertüre zu „Zampa“, seiner berühmtesten Oper. Die Musik schlägt immer wieder Haken wie ein flinker Hase.

LUCHS

Eine gemeinsame indogermanische Wurzel verbindet den Luchs mit dem lateinischen lux – wegen seiner leuchtenden Augen. Setzen wir also zu einem kühnen assoziativen Sprung an und beenden unsere Sternenreise mit den wahrhaft himmlischen Klängen des Renaissance-Meisters Thomas Tallis: O nata lux – aus dem Licht geboren. Das passt, auch wenn man nicht religiös ist.